



Anna Elisabeth Scholz

Maria – ein Andachtsimpuls

Die Andacht zu Maria entstammt einer Andachtsreihe im Advent zu Figuren aus der Weihnachtsgeschichte. Die Reihenfolge der Figuren kann beliebig angeordnet werden. Gedacht war sie als „Andacht to go“. Sie lag in gedruckter Form aus.

Biblische Lesung: Lukas 1, 26-35

26 Und im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, 27 zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria. 28 Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir! 29 Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein Gruß ist das? 30 Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria! Du hast Gnade bei Gott gefunden. 31 Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben. 32 Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, 33 und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben. 34 Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Manne weiß? 35 Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden.

Gebet

Wenn das Schwache in mir leben darf
wenn ich mir meine Sehnsucht eingesteh
wenn ich das Dunkle aushalte
wenn das Leise in mir in der Stille erklingt
wenn in mir Neues heranwächst und in die Welt drängt
Dann möchte ich ja sagen können
voller Angst
voller Ungewissheit
ohne zu wissen, was auf mich zukommt,
aber doch
ja
sagen.
(Quelle unbekannt)

Impuls

Ein kleines Häuschen, am Rand der Stadt in Nazareth. Der Lehmboden ist festgetreten. Ein bunter Flickenteppich liegt da. Ein paar irdene Krüge mit Vorräten stehen in der Ecke. Viel ist es nicht, denn die Familie ist arm. Zusammengerollt an der Wand eine Schlafmatte. Die Wände sind ockergelb. Das Licht ist dämmrig. Entfernt gackert ein mageres Huhn, scharrt auf dem staubigen Boden nach Körnern.



Ein leiser Wind bewegt die Zweige des Olivenbaums. Die Sonne sticht.
Still ist es in der Mittagshitze. Flirrende Luft. Zarte Wolken.
Drinnen im Haus ist es kühl.
Am Fenster steht Maria. Ihr blaues Kleid ist aus grobem Stoff. Ein bisschen verschlossen
schon, aber sie hat nichts anderes. Maria fühlt sich schlapp. Irgendwas stimmt nicht, das
spürt sie.
Oft ist sie matt.
Kann kaum aufstehen.
Anders als sonst, denn meistens ist sie voller Energie.
Geht gern in die Sonne.
Versorgt die Tiere.
Trifft Leute und lacht mit ihnen.
Aber jetzt fehlt ihr dazu die Kraft.
Und morgens ist ihr manchmal schlecht in letzter Zeit.
Sie ahnt, was das bedeutet...
Schrecklich wäre das... Wie soll das gehen? Schande würde das bringen für die ganze Famili...
lie...Josef, sie hat ihn lieb...
Aber das ist gegen die Ehre... Was soll sie machen?
Soll sie es ihm sagen? Oder einfach nicht dran denken und hoffen, dass es vorbeigeht?
Dass es ungeschehen wird?
Maria schaut hinaus ... sieht den Schatten zu, wie sie auf dem dürren Gras tanzen...
Sie horcht in sich hinein...Sie möchte weinen. Oder weglaufen.
Sie schaut in den Himmel. Weit und blau.
Grenzenlos. Weiße Federwölkchen hoch droben.
Was wäre, wenn...

Wenn das Schwache in mir leben darf
wenn ich mir meine Sehnsucht eingestehe
wenn ich das Dunkle aushalte
wenn das Leise in mir in der Stille erklingt
wenn in mir Neues heranwächst und in die Welt drängt
Dann möchte ich ja sagen können
voller Angst
voller Ungewissheit
ohne zu wissen, was auf mich zukommt,
aber doch
ja
sagen.
Und auf einmal ist da sowas wie Freude.
Zart und klein spürt Maria das in sich...
Wie sich da was Warmes in ihr ausbreitet.
Ein bisschen prickelnd und aufregend auch.
Gnade.
Ein Geschenk.
Bei Gott ist kein Ding unmöglich.
Maria weiß: Es soll geschehen.



Neues wächst heran

Drängt in die Welt

Voll Angst

Voller Ungewissheit,

aber doch:

JA.

Denn

18 Bei der Treue Gottes, unser Wort an euch ist nicht Ja und Nein zugleich

19 Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, der war nicht Ja und Nein, sondern das Ja war in ihm. (2. Kor 1, 18-19)

Vielleicht hast Du auch schonmal am Fenster gestanden, wie Maria.

Voller Angst.

Voller Ungewissheit.

Ohne zu wissen, was auf dich zukommt....

Vielleicht hast Du da gestanden im Dunkel

Ausgehalten

Stille

Vielleicht hast Du da gestanden und geweint

Schwach und leise

Und voller Sehnsucht

Nach etwas, wovon du vielleicht noch gar nichts genau weißt

Und trotzdem war etwas da

Das in dir lebt

In deinem Kopf

Oder in deinem Herzen

Und heranwächst

Und nach außen drängt

Und raus will in die Welt mit dir

Und du wusstest nicht, was du tun sollst

Und was die anderen denken

Und ob sie das akzeptieren, was Du machst

Vielleicht hast Du da gestanden

Und in den Himmel geschaut

Und ein leiser Wind hat die Zweige bewegt

Und vielleicht hat dir so vieles gefehlt

Was du brauchtest

Und du wolltest weglauen

Und es ungeschehen machen

Und Du hast geschaut und da war der Himmel weit

Und du hast es gehört

Leise in Dir in der Stille:

JA

Advent

Wir warten

Auf das Kind in der Krippe

Das Licht der Welt



Zart und klein
Ein bisschen prickelnd und aufregend auch
Bei Gott ist kein Ding unmöglich
Denn irgendwann kann es so sein
Dass das Schwache in Dir leben darf
dass du dir deine Sehnsucht eingestehst
dass du das Dunkle aushältst
wenn das Leise dir in der Stille erklingt
wenn in dir Neues heranwächst und in die Welt drängt
Dann wirst du ja sagen können
voller Angst
voller Ungewissheit
ohne zu wissen, was auf dich zukommt,
aber doch
ja
sagen.
20 Denn alle Gottesverheibung ist in ihm das Ja; darum sprechen wir auch durch ihn das Amen, Gott zur Ehre. (2.Kor 1,20)
So soll es sein.